

Fachveranstaltung anlässlich des Aktionstags „Gewalt stoppen! Gesundheit stärken“ des Runden Tisches Berlin: „Trauma verstehen – sicher versorgen“ am 04.11.2024

Einführung in den Abend

In Vertretung für Frau Senatorin Dr. Ina Czyborra (Vorsitzende des RTB und Schirmfrau des Abends, Senatsverwaltung Wissenschaft, Gesundheit und Pflege) begrüßt Frau Dr. Marlen Suckau-Hagel, Referatsleiterin, die knapp 100 Teilnehmenden aus Gesundheitsversorgung, Politik, Polizei, Hilfesystem und Senatsverwaltungen. Sie führt ein in das Thema „Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt“ ([Rede Senatorin Dr. Czyborra pdf](#)). Dr.



Suckau-Hagel betont die bereits erzielten Fortschritte in der Versorgung Betroffener, die Vorbildwirkung Berlins und die gemeinsame gesellschaftliche Verantwortung für Schutz und Stärkung der Gesundheit Betroffener.

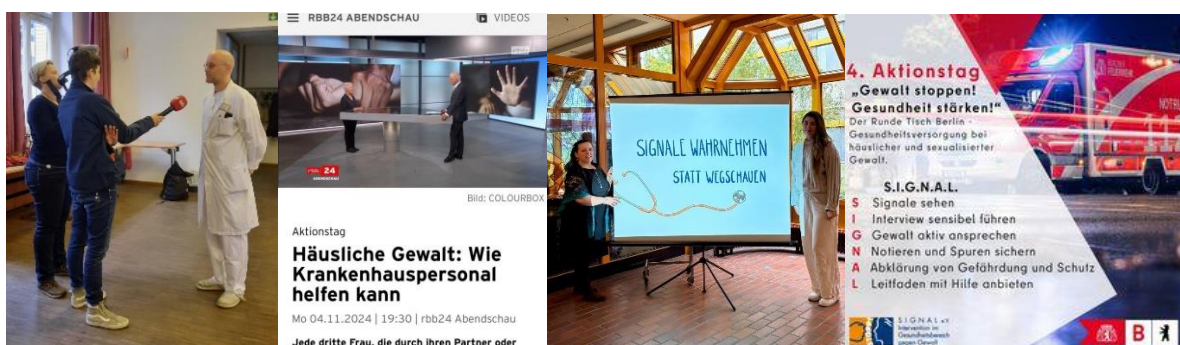
Aktionstag Runder Tisch Berlin

Marion Winterholler - Referentin der Geschäftsstelle des RTB - berichtet über die Aktivitäten des Tages: Erfolgreiche Informationsveranstaltungen für Mitarbeitende an drei Berliner Kliniken mit dem Ziel, auf das Thema aufmerksam zu machen und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. An den Veranstaltungen am Jüdischen Krankenhaus Berlin nahmen Pressevertreter*innen teil. Karin Wieners – Referentin der Geschäftsstelle des RTB – war zu Gast in der Abendschau, die über das Thema und die Veranstaltung am Jüdischen Krankenhaus berichtete.

Die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte Neukölln informierte zum Aktionstag alle allgemeinmedizinischen Praxen im Bezirk über Handlungsmöglichkeiten bei „Gewalt in der Häuslichkeit“ und versendete die Handlungsempfehlungen für Hausärzt*innen und Medizinische Fachangestellte ([Empfehlung Arzt*innen pdf](#) - [Empfehlung MFA pdf](#))

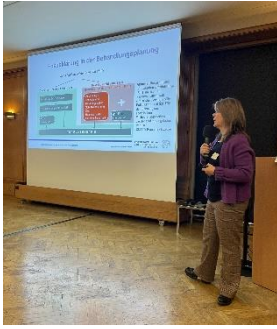
). Zahlreiche Mitglieder des RTB beteiligten sich wieder mit Social Media Beiträgen.

Vorgestellt wurde auch die soeben erschienene Handlungsempfehlung für die zahnmedizinische Versorgung, erstellt von der Zahnärztekammer Berlin.



Vortrag Dr. Julia Schellong

Frau Dr. Schellong ist Fachärztin für Psychosomatik, Psychiatrie und Psychotherapie sowie Initiatorin und Leiterin des Traumanetz Sachsen. Sie arbeitet als Oberärztin an der Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus, Dresden.



In ihrem Vortrag ([Vortrag Dr. Schellong pdf](#)) berichtet Dr. Schellong über Hintergründe und Ziele einer traumainformierten Versorgung und über die praktische Umsetzung in Klinik, Notaufnahmen und Arztpraxen. Sie betont, dass nicht jedes potentiell traumatisierende Ereignis zu einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) führt. Ein traumainformierter Umgang mit Betroffenen von Gewalt, z. B. in Zentralen Notaufnahmen und in der Gynäkologie, hat ein hohes Potential, einer Traumatisierung (PTBS) entgegenzuwirken.

Aspekte aus Vortrag und Diskussion mit Dr. Julia Schellong

Traumainformiert mit Betroffenen sprechen:

- Betonen: Reaktion auf ein traumatisch erlebtes Ereignis ist „in Ordnung“ / „adäquat“ (Entlasten/Beruhigen)
- Grundbedürfnisse beachten: „Möchten Sie ein Glas Wasser?“ „Sollen wir das Fenster öffnen?“ Dabei stets Aktivität und Entscheidungsmacht an Betroffene abgeben
- Ressourcenorientierte Haltung
- Visuelle Ablenkung und logisches Denken aktivieren andere Hirnareale (z. B. Tetris spielen)
- Information und Hilfe anbieten: z. B. Ressourcenheft <https://traumanetz-sachsen.de/wp-content/uploads/2017/11/Ressourcenheft-Deutsch-PDFDRUCK.pdf>
- Nichts versprechen, was nicht gehalten werden kann
- Abtauchen in das Erlebte verhindern, z.B. durch Gesprächsführung und durch Veränderung von Körperhaltung

Fragen und Diskussion:

- Traumainformierte Versorgung ist ärztliches und pflegerisches Tätigkeitsfeld. Pflegende sind mehr in Kontakt mit Patient*innen, in „ungeregelten“ Zeiten des Klinikalltags ergibt sich einfacher die Chance für eine Öffnung. Beachten, dass auch Mitarbeitende selber betroffen sein können.
- Wie kann bei Ärzt*innen Aufmerksamkeit für das Thema geweckt werden? Es gibt gute Erfahrungen damit, das Thema an ärztlichen Stammtischen einzubringen; Haltung der Klinikleitung ist wichtig; aktuelles Thema „Katastrophenschutz“ kann genutzt werden, um über traumainformierte Versorgung zu sprechen.
- Es ist wichtig Betroffene aktiv anzusprechen, zentral dafür ist eine empathische Grundhaltung.
- Betroffene immer einbeziehen und ihnen damit ein Stück Kontrolle zurückgeben.
- Wie kommen Betroffene in die Traumaambulanz? In Dresden vermitteln z.B. die Opferhilfe, Interventionsstelle, Hausärzt*innen, Bekannte und Beratungsstellen. Die Vernetzung mit dem Hilfesystem scheint von hoher Bedeutung für die Inanspruchnahme. Auch Fallmanager*innen für das Soziale Entschädigungsrecht vermitteln an Traumaambulanzen.
- Bekommen Betroffene innerhalb kurzer Zeit nach der Tat einen Termin in Traumambulanzen (Schnelle Hilfen nach dem Sozialen Entschädigungsrecht)? Das wird angestrebt, ist aber auch abhängig von regionalen Bedingungen und Strukturen. In Sachsen besteht eine gute Förderung um Termine zeitnah, wenn möglich innerhalb von 1-2 Wochen zu realisieren.
- Wie gelingt die Zusammenarbeit im Team? In Dresden wird auf Supervision Wert gelegt. Wichtig sind auch gemeinsame, arbeitsfreie Zeiten wie Pausen oder auch Unternehmungen. Nicht alle Fälle sind hoch belastend und es kann auch Kraft zurückgegeben werden, wenn man z.B. miterlebt, wie eine betroffene Person die eigenen Selbstheilungskräfte aktiviert.



- Welche Wünsche gibt es auf struktureller Ebene? Es besteht Bedarf nach Konsilen mit chirurgischen Fachärzt*innen, nach interdisziplinärer Vernetzung mit dem psychosozialen Hilfesystem und mit Mediziner*innen. Das Thema häusliche und sexualisierter Gewalt muss in die studentischen Ausbildungskataloge aufgenommen werden.
- Wunsch nach frühzeitigen ermittlungsrichterlichen Videovernehmungen. Die Videovernehmung bietet die Chance, dass Zeug*innen nicht persönlich im Gerichtsverfahren erscheinen und aussagen müssen. In Berlin werden Videovernehmungen mit Kindern bereits häufig angewendet, bei Erwachsenen geschieht dies noch selten.

Ausklang des Abends mit einem Get-together

Weitere Informationen zum Runden Tisch Berlin – Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt und zu den Aktionstagen unter <https://rtb-gesundheit.de/>

